



Abend-

Zeitung.

218.

Montag, am 12. September 1831.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Tb. Winkler [Tb. Hell].

Gedichte von Hulda Descours *).

Abends, wenn die Sterne glühten
In der Dichtung Blumenhain,
Fielen nieder kleine Blüthen
Und ich sammelte sie ein.

Liebt' sie an's Herz zu legen,
Mir zur stillen, süßen Lust,
Wollte sie nur heimlich hegen,
Meiner Seele nur bewußt! —

Soll ich sie denn wirklich tragen
Zu des Tages hellem Licht? —
Zitternd kann ich es nur wagen,
Mit erröthendem Gesicht!

Und ich streu' sie aus, erscheine
Bang — wie eine Sünderin!
Mild, o Tag, Dein Licht nun scheine
Schonend auf die Blüthen hin! —

S o n n e t.

1.

Der Zephyr sieht der Rose holdes Winken,
In Thau gebadet lacht ihr Angesicht,
Er naht, und es umfängt so heiß und dicht
Sein Hauch die Rose mit des Thaues Blinken.

Sie fühlt ihn zitternd nah'n, und läßt ihn sinken
Voll Liebe in der Blätter Purpurlicht,
Sie zittert wohl, doch sie versagt's ihm nicht,
Und läßt ihn gern die feuchten Perlen trinken.

*) Wir freuen uns, wieder eine gefühl- und geist-
volle jugendliche Dichterin zuerst wieder durch
diese Blätter in's größere Publikum einführen
zu können. Das voranstehende kleine Gedicht
wricht sich selbst am Besten über die Beschei-
dene aus.
Die Redaction.

Und so erbebe auch die ganze Seele,
Wenn sie umhaucht der Aethem heißer Liebe
Und Thränen zart und leicht entküst den Wangen,

Was wärd' es frommen, daß sie bang verhehle
Und scheu verberg' die reinen, heiligen Triebe?
In Blut erzittere sie von Lieb' umfangen.

2.

Nach einem Besuche bei dem Marmorbilde *) der
hochseligen Königin Louise.

Wie Heiligem man naht mit leisem Schritte,
Andächtig still mit ernstem Angesicht,
So trat ich in der Purpur-Wände Mitte,
Nur matt umschimmert von des Tages Licht,
Und hemmte ehrfurchtvoll die lauten Tritte,
Stand tief bewegt und fand der Worte nicht,
Und sah das hohe Bild wie Lichtumflossen,
Anmuthig, sanft, im Schlummer hingegossen.

Wie Friede athmend und in heil'ger Reine,
So ruht der weichen Formen Götterpracht!
Die Stirne denket nicht beim Strahlenscheine
Der Demant-Krone in des Lebens Nacht,
Sie träumet, scheint's, den Traum, der Sel'gen eine,
Denn aus den Zügen Himmelsfreude lacht,
Und sind verschleiert auch der Augen Sterne,
Sie sehen in des Paradieses Ferne! —

Gefällig schmieget um die edlen Glieder
Und faltenreich und leicht sich das Gewand;
Wer formt aus Hartem je so Weiches wieder?
Nur einmal zaubert so des Künstlers Hand!
Der Deutschen Genius drang zu ihm nieder
Und half ihm schaffen für sein Lieblingsland —
Er ließ die Sonne ganz nicht untergehen,
Sie sollte im Bilde wieder auferstehen.

*) In einem Tempel des großherzogl. Schloßgar-
tens in Neu-Strelitz.

Die Quartierfreiheit.

(Fortsetzung.)

2.

Am andern Morgen, als die Sonne, von der Rotunde des Pantheons bereits hell zurückgestrahlt, sich vielleicht wunderte, daß so wenige Leute von Rang zu Rom im frühen Aufstehen es ihr nachthaten, saß Papst Innocenz der Eilfte in seinem Arbeitszimmer und las der Reihe nach die Brieffschaften, die auf dem Tische vor ihm aufgehäuft lagen. Die ehrwürdig fahle Stelle, welche bei festlichen Ereignissen die dreifache Krone oder wenigstens die rothe Priestermütze trug, deckte ein dunkelfarbiges Käppchen; die hagere Gestalt umhüllte ein wollener Hausmantel, den ein Bürger von einigem Vermögen schwerlich seiner Würde angemessen befunden hätte; in einen grauen Wuff glitt bald die eine, bald die andere Hand, an den Beinen saßen Strümpfe von Kamelot und der Fuß, sonst mit dem Pantoffel bekleidet, zu welchem die Andacht auch die Großen der Erde hinunter beugte, mußte sich mit gewöhnlichen warmen Schuhen behelfen.

Denn wenn auch der Frühling kaum mit einem Nordlüstchen mehr an den Winter erinnerte, so stand der alte Herr doch schon tief im Winter des Lebens; bei sechs und siebenzig Jahren durfte er sich der warmen Bedeckung nicht schämen, um so weniger, da ein Kirchenfürst wie er, auf einem einsamen Witwersthronen, von den warmen Lüften der Liebe nie umfächelt, früher als andere Menschen die Kälte des vorgerückten Alters empfinden darf.

Wer ihn noch nie gesehen, hätte ihn schwerlich für die mächtige Felsenstütze gehalten, darauf der Heiland seine Kirche gebaut. Nur der Armsessel, der ihn trug, zeigte von Pracht; er war mit rothem Sammet überzogen und goldene Borten bekleideten die Ränder.

Die Papiere schienen wenig erfreuliche Nachrichten zu enthalten, und das Angesicht des Greises, in welchem die Heiterkeit überhaupt nur selten Raum gewann, verdüsterte sich mehrmal bis zum Ausdruck eines mürrischen Unwillens.

Nach einiger Zeit trat ein Geistlicher herein, dessen Körper einen unverwüßlichen Knochenbau zeigte, dessen umfangreiches Gesicht mit einer systematischen Ruhe, mit einem behaglichen Phlegma besetzt war, wie es der Gelahrtheit eigen, wenn sie unter der Stallfütterung der Schule herangewachsen, mit sich selbst zufrieden, den Schlüssel zum Vorne der

Wissenschaften in der Tasche trägt. Es war Emanuel Schelstraten, der Aufseher der vatikanischen Bibliothek.

Longas o utinam, dux bone, ferias praestes Hesperiae! *). So hat Horatius den Glücklichsten aller Cäsaren begrüßt, so begrüße ich in Demuth den Trefflichsten unter allen Statthaltern Christi.

Schon gut, mein lieber Canonikus, — sagte der Papst — was bringt Ihr mir?

Nichts Anderes als was ich Eurer Heiligkeit schon oft gebracht habe, das unterthänigste Gesuch, es möchten mir die Kosten zum Drucke meines Werkes über die constantinische Kirchenversammlung vorgeschossen werden.

Seht, ob ich es kann! — entgegnete Innocenz und hielt ihm eine Handvoll Papiere hin. — Nichts als Unterstützungsgesuche, funfzehn allein aus Como — es ist mein Geburtsort und deswegen wollen die Leute, ich soll ihnen die ganze Stadt mit goldenen Ziegeln decken.

Eure Heiligkeit ist glücklich, von Ihrer Vaterstadt als deren Zierde geehrt zu werden. In meinem Anwerfen verflucht man mich; bin der Einzige in meiner Familie, der sich dem allein seligmachenden Lichte zugewandt hat.

Ja, wenn die Zeiten noch die alten wären! — rief Jener. — Meine Mitbürger wollen sich gar nicht erinnern, daß die Kirche ihren Magnetstab nicht mehr hinausstrecken darf in die Reiche Europa's, damit sich die Geschenke der glaubenvollen Freigebigkeit daran hängen; der Wittenberger Unhold hat ihn zerbrochen, Elisabeth von England schlug ihn ihr aus der Hand und der allerehrlichste Ludwig, von welchem uns der Herr bald erlöse, leugnet die Magnetkraft. Jetzt muß Italien die Kirche ernähren — hat ein Papst haushälterischer gewirthschaftet als ich? Und doch schreien die Römer über Steuern. Ich habe die Girandola nicht abbrennen lassen **) und das Geld lieber zu ihrem Wohl auf die Sicherheit der Stadt verwendet; darüber klagen und murren sie — ich weiß recht gut, daß sie die Regierung Elemens

*) Mögest Du, guter Fürst, dem Abendlande noch länge den Frieden erhalten.

**) So heißt die große Feuerkugel von mehr als viertausend Raketen, die auf der Engelsburg am Jahrestage der Papstkrönung abgebrannt wird; die Feuermasse spiegelt sich in der Liber ab und so geht die Pracht des Schauspiels über alle Vorstellung.

des Neunten das „goldene Zeitalter“ und die meinige das „eiserne“ nennen. Mein lieber Schelstraten, Ihr seyd in Eurer Bibliothek ein weit glücklicherer Fürst als ich auf Petri Stuhle — und dazu kommen noch weltliche Schmerzen!

Er hatte sich bei diesen Worten an die rechte Schulter gegriffen und zuckte mit den Muskeln des Gesichtes.

Also wäre es wirklich wahr, — fragte der Custos — was sich die Welt von einem Schuß erzählt, den Eure Heiligkeit in Ihrer Jugend empfangen?

Ihr könnt davon Gebrauch machen, wenn Ihr eine Rede an meinem Grabe haltet. Ich bin spanischer Soldat in Flandern gewesen, es ging mir eine Kugel durch die Schulter und so oft das Wetter umschlägt, wird das geistliche Haupt der Christenheit an die Franzosen erinnert, die ihm das bleierne Geschenk gemacht haben. Das herbste Weh, so ich jemals empfunden, es kam mir immer von Frankreich und schier sollte mir wie dem Löwen bange werden, wenn ein Hahn kräht. Ohne diesen König Ludwig wäre mein Haar noch nicht so grau, oder soll mir die Galle nicht kochen, wenn ich sehe, wie der Laverdin hier in Rom hauset, als hätte ihm Niemand zu gebieten? Ich sage Euch, Canonikus, wenn mir alle Söhne der Kirche so viel Verdruß machten als ihr erstgeborener Sohn, es wäre keine Freude, Petri Nachfolger zu heißen. Glaubt aber nicht, daß ich nachgebe; lieber wie ein Märtyrer gestorben, als von den Laien sich um Ansehen und Rechte bringen lassen!

Quod felix faustumque sit! — sprach Schelstraten. — Und ich darf mich rühmen, zur Gloria der Kirche mein Scherflein beizutragen; dieser Raimbouurg soll es nicht mehr wagen, mit der Feder gegen ihre Gerechtsame zu Felde zu ziehen *). Kann ich also mit dem Drucke meines Werkes den Anfang machen? Es ist ad unguem ausgearbeitet, die Materien vorzüglich in's Klare gebracht und die Latinität soll der Regierung Eurer Heiligkeit Ehre machen.

Ehe der Papst noch antworten konnte, erschien ein geistlicher Dienstknaube und meldete den Marchese Matteo Odescalchi.

*) Das geschah vorzüglich in seiner *histoire de la decadence de l'Empire*, woselbst er über Investitur und Independenz sehr unpäpstlich spricht. Schelstraten's Schriften zeigen sämmtlich von einer beschränkten Parteilichkeit für die Kirche.

Nepotenbesuch? — fragte Innocenz nicht eben freundlich. — Was wird da wieder vom Statthalter Christi verlangt werden? Lieber höre ich Euch noch, Schelstraten, von Vorschüssen sprechen — laß ihn herein treten.

Ueber die Ankunft eines Dritten verzog sich das Handschriftengesicht des Niederländers im mürrischen Unwillen. Der heilige Vater trug vielleicht die Einwilligung schon auf der Zunge, mit dem Erscheinen des Nepoten verbrauchte die Hoffnung. Er hätte den Befehl ertheilen mögen, daß der Marchese augenblicklich in Ketten nach der Engelsburg geschleppt werde; leider aber durfte er nur Bücher, nicht Menschen binden lassen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ihre Blicke.

Deine Blicke bahnen, gleich Auroren,
In den jungen Tag die lichte Spur;
Aus Prometheus reinster Blut geboren,
Blieb Dein Auge Seel' und Aether nur.

Aber meine kühne Sehnsucht malet
Sich Natur und Gott in Deinem Blick,
Und in Deinem Glanz vergöttert strahlet
Selbst mein Wesen mir aus Dir zurück.

Sehnsuchtathmend in Dich hinverloren,
Sinkt mein Leben in ein sel'ges Nichts,
Fühlt in Dir sich wieder umgeboren,
Wie ein Geist am Urquell seines Lichts.

Schöpfungsruf, wo diese Blicke brennen! —
Nur in Deiner Augen Morgenlicht
Will ich mich, Natur und Gott erkennen:
Täuscht mein Selbst — Dein Auge täuscht mich nicht!

H. Meynert.

Miscellen.

Bei Gelegenheit, als von einem eben erschienenen neuen Schulplane in einem Lande, in welchem seit kurzer Zeit mehre, mitunter sogar nicht zur Ausführung gebrachte, erschienen waren, die Rede war, äußerte sich ein launiger Kopf, den man befragte, ob er den neu erschienenen Schulplan gelesen, mit „Nein, indem er auf den nächstens wieder Erscheinen den warte.“

Durach.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Karlsruhe.

[Fortsetzung.]

Einige andere ausgezeichnete Repräsentanten der jüngeren Generation, namentlich die Abgeordneten Hoffmann und Rutschmann, werden sich bei den berühmten Vorbildern in ihrem parlamentarischen Wirkkreise mit Erfolg ausbilden.

Außer den angeführten Mitgliedern der Kammer nahmen seither an allen Discussionen lebhaften Antheil die Abgeordneten Merk, Wexel, Gosselt u. Aschbach, von welchen der Letztere in seinen Reden eine fast zu umständliche Gründlichkeit zeigen dürfte.

Ein sehr achtungwerthes Mitglied der zweiten Kammer ist der Abgeordnete Herr, in dessen Vortrage Klarheit, Kürze und ungekünstelte Darstellung mit Sachkenntniß gewahrt sind. Schon im vorgerückten Alter ist seine Haltung imponirend und sein wohlklingendes Organ sehr kräftig. Was er spricht, scheint er lebhaft zu fühlen und es muß von großer Wirkung auf die Zuhörer seyn, denn was vom Herzen kommt, dringt zum Herzen. Nie vermißt man in seinen Worten eine edle Freimüthigkeit, die er selbst bei solchen Anlässen ausspricht, wo von seinem Stande (er ist katholischer Geistlicher) die Rede ist, und mehr, als man es von einem Clerikus erwarten und der römische Hof es wünschen dürfte, huldigt derselbe den Grundsätzen der Freisinnigkeit und Toleranz.

Der Staatsrath und Ministerial-Präsident Winter, welcher in der Kammer von 1819 sich rühmlich ausgezeichnet und in seinem inhaltreichen, mit vieler Freimüthigkeit gehaltenen Berichte gegen das Adels-edicte ein Glaubensbekenntniß abgelegt hat, dem er seither immer huldigte, wurde für den gegenwärtigen Landtag wieder zum Volksdeputirten erwählt. In dieser, durch keinen Einfluß geleiteten Wahl sprach sich nur eine neue Anerkennung des hohen Vertrauens aus, welches die öffentliche Meinung den rechtlichen Gesinnungen dieses geschickten Staatsmannes zollt, der selbst Standeserhöhung und Würden, womit seine hohen Verdienste für das Vaterland belohnt werden sollten, wiederholt ausschlug, weil die Annahme dieser, wenn auch gerechten Gnadenbezeugungen mit seinen im Jahre 1819 ausgesprochenen Grundsätzen im Widerspruche gestanden hätten. In der doppelten Eigenschaft als Deputirter und Regierung-Commissär, wohnt derselbe allen Sitzungen bei, und bei seinen gründlichen Kenntnissen in allen Zweigen der Staatsverwaltung weiß er über alle, an die Regierung gerichteten Fragen genügende Auskunft zu ertheilen. Ein Freund von freisinnigen Ideen, sofern solche in den

Schranken einer schönen Mäßigung ausgesprochen werden, ist derselbe allen exaltirten Declamationen abhold, die er nicht selten mit feurriger Beredsamkeit zu bekämpfen sucht. Die Kammer würdigt seine hohen Verdienste und achtet fortwährend seine bekannte Rechtlichkeit, wenn sich der kräftige Redner auch hin und wieder im glühenden Eifer für die gute Sache zu leidenschaftlichen Aeußerungen hinreißen läßt.

Außerdem zählt die zweite Kammer in ihren Reihen noch viele schätzenswerthe Mitglieder, die sich seit dem Beginn der landständischen Verhandlungen durch ihre Freisinnigkeit ausgezeichnet haben und die ich, in Berücksichtigung einer zu großen Ausdehnung meines Aufsatzes, nur ungern mit Stillst. weigen übergehen muß. —

Die erste Kammer hat gleichfalls mehrere Mitglieder, die mit edler Freimüthigkeit ihre Ansichten äußern. Solche ist aus den beiden Brüdern des Großherzogs, den Häuptionern der ständesherrlichen Familien, dem katholischen Erzbischofe und dem protestantischen Prälaten, den beiden Abgeordneten der Landes-Universitäten Heidelberg und Freiburg und den Deputirten des Grundadels zusammengesetzt und wurde nach der Verfassung durch acht von dem Großherzoge ernannte Mitglieder verstärkt. An der Spitze derselben steht Se. Hoheit der Markgraf Wilhelm. Bei einem imponirenden Aeußeren, einer edlen Gestalt, würdevoller Haltung und einnehmenden Gesichtszügen sind sein wohlklingendes Organ, sein schnelles Beurtheilungsvermögen und der richtige Tact, verbunden mit einer männlichen Entschlossenheit, ausgezeichnete Eigenschaften für die wichtige Stellung eines Präsidenten. Seine ruhige Besonnenheit und feste Haltung, welche der erhabene Prinz bei allen Anlässen zeigt, dürften von seinem in der frühesten Jugend schon bekleideten Wirkkreise herrühren. Schon im zarten Jünglingsalter hatte sich der Markgraf Wilhelm in sturmvollem Zeite unter Strapazen zum Krieger ausgebildet und später in allen Feldzügen die badenschen Truppen mit vieler Auszeichnung befehligt. Die liebende Fürsorge, womit er in den verhängnißvollen Tagen der russischen Campagne, öfters mit eigener Selbstverleugnung, seiner leidenden Landesleute sich annahm und durch sein Beispiel sie zur Ausdauer aufmunterte, erwarben ihm im hohen Grade die Liebe, Achtung und das Vertrauen des Kriegerstandes. Nicht minder erstreut sich derselbe bei seinen bekannten humanen Gesinnungen der ungetheilten Hochachtung und Liebe der übrigen Volksklassen und hat sich durch seine feste, von diplomatischer Engherzigkeit freie Entschlossenheit, die er seit her in der Epenheimischen Streitfrage gezeigt, das ganze Vaterland zum Danke verpflichtet.

(Die Fortsetzung folgt.)

Anzeige für Theater.

Unterzeichnete setzt hiermit wiederholt alle rechtlichen Bühnen-Directionen in Kenntniß, daß alle ihre Stücke, ohne Ausnahme, nur direct von ihr selbst oder von dem k. k. Hofschauspieler, Herrn Schwarz, in Wien zu beziehen sind. Ich mache jede Direction aufmerksam darauf, daß sie auf jedem andern Wege meine Stücke als gestohlenen Gut an sich kauft, und daß ich künftig die Direction öffentlich mit Namen nennen werde, die sich auf solche widerrechtliche Weise in den Besitz meines Eigenthums setzen wird. Zugleich mache ich auf einen Schauspieler Glauca aufmerksam, der mehre meiner Stücke verkaufte, die er nicht anders, als auf unredtem Wege sich verschafft haben kann.

Ich habe das Honorar meiner Stücke für Privat-Directionen so billig gestellt, daß kein Director, der irgend Gefühl für Rechtlichkeit hat, in die Nothwendigkeit versetzt ist, sich die Manuscripte unrechtmäßig zu verschaffen.

Charlotte Birch-Pfeiffer,
München, in der Briennerstraße No. 1340 im zweiten Stocke.